

Blätter
aus der
Walliser Geschichte

Herausgegeben vom
Geschichtsforschenden Verein von
Oberwallis

I. und II. Jahrgang 1889/1890

Dieser Band wurde 1890 in der Buchdruckerei
C. Gessler in Sitten gedruckt und 1966 bei
Tscherrig AG, Brig

Der unveränderte Nachdruck ist eine Stiftung der Herren

Dr. Hermann Wirthner, Arzt in Münster
Dr. Arnold Marty, Apotheker in Brig, und
Eduard Burlet, Apotheker in Visp

zu erlassen, Recht zu sprechen, Straßen zu unterhalten u. f. f.¹³⁾ Ueberhaupt eigneten sie sich alle jene Vollmachten zu, was man später unter dem stereotypen Ausdruck verstand: «merum et mixtum imperium et omnimodam jurisdictionem», d. h. alle und jede Regierungs-, Gerichts- und Kriegsgewalt, die nur von Seite des römisch-deutschen Kaisers eine etwelche Einschränkung zugestand.

Annalistisches.

Ein Chronicon zu Münster.

Das Pfarr- und Bezirksarchiv von Münster besitzt unter Ziffer F. 1 ein Heft von 3 Bogen von 30×20 cm. Größe, von denen jedoch nur 7 Seiten beschrieben sind. Fünf verschiedene Hände trugen dort Notizen ein. Die erste ist unzweifelhaft — laut anderwärtigen Handschriften — jene des Notars und Priesters Johannes Molitoris (Müller) von Reddingen, der urkundlich als Pfarrer von Münster 1536—1544 vorkommt. Die zweite ist ebenso unzweifelhaft diejenige des Notars und Priesters Christand Halaparter von Obergesteln, der als Pfarrer von Münster und Domherr von Sitten urkundlich vorkommt, von 1551, 23. August, bis 1560, 1. Dezember, und 1565 als Altarist in Ernen an der Pest starb. Die dritte Hand ist jene des Vikars Georg Clausen zu Münster, der nur eine Feuersbrunst in Münster anno 1619 beschreibt; die vierte berichtet über eine unschädlich abgelaufene Lawine in Ulrichen und die fünfte gehört dem Dr. J. Georg Jorby aus Freiburg an, der Pfarrer in Münster war von 1630—1631.

Im Folgenden geben wir eine wortgetreue Uebersetzung des lateinischen Originals.

1. Handschrift:

Im Jahr 1465 fiel Schnee durch das ganze Walliserland am 9. Tag Juli. 1469, den 7. August wurde das Walliserland durch Ueberschwemmungen verwüstet und ruiniert, nämlich in Brig, Visp und anderwärts.

¹³⁾ Vergleiche M.D.R. XIX., Introduction LV. ff.

1475, den 13. November, sind vor der Stadt Sitten durch die Patrioten aus dem savoieschen Heer bei 4100 Männer getödtet worden.

1476 sind im April im Thal Tremunt (Entremont) von den Patrioten 3000 Männer des savoieschen Heeres erschlagen worden. Gleichzeitig wurden die Schlösser zu Gundiä, Saillon, Saron, Martinach und die Kapelle im Felsen ob St. Maurice zerstört.

1496 wurde Herr Jost von Silinen, Bischof von Sitten, durch die Patrioten auf Anstiften Georgs Supersago¹⁾ vertrieben und Hochw. Herr Nicolaus Schiner an's Bisthum gewählt²⁾, der dann das Bisthum seinem Bruderssohn, dem Herrn Matheus Schiner, resignirte, nämlich 1500.

In demselben Jahr fiel so viel Schnee in Goms, daß einige Gefellen ein Pferd mit einem Schlitten auf die Spitze des Daches der 16. Frauenkirche (in Münster) führten und zum Gedächtniß dort demselben Heu zum Fressen gaben.

1527, an der Fronfaste, kauften die Pfarreleute (zu Münster) einen Silberarm um 47 rheinische Gulden und gaben überdies dem Goldschmied alte Kelche um den Preis von 16 rheinischen Gulden.

1507 starben zwischen dem Fest des Apostels Jacobus des Größern (25. Juli) und dem Dreikönigstage an einer epidemischen Krankheit aus dem Viertel Gesteln oder Ulrichen, aus Geschinen und Münster und wenige aus der Grafschaft, zusammen 220 Personen beiderlei Geschlechts, alle mit den hl. Sacramenten versehen; unter diesen starben Herr Simon in Curia aus Löttschen, damals Vikar in Münster, und Herr Johannes Winnigs, Rektor der Kapelle zu Biel.

1509, an der Vigil des hl. Apostels und Evangelisten Matheus, ist die Tafel mit den Bildnissen im Chor der genannten Kirche der seligsten Jungfrau Maria gekauft worden um 800 rheinische Gulden³⁾, ungerechnet die Auslagen des Transports aus der Stadt Luzern bis hieher.⁴⁾

Ferners wurde der Delberg und das Crucifixbild gekauft um 80 rh. Gulden.

¹⁾ „Procurante Georgio super Saxo.“ — ²⁾ „in episcopatum electus.“ — ³⁾ Es ist dies zweifelsohne der noch vorhandene herrliche Oberbau des Hochaltars zu Münster in reiner Gothik. 800 rh. Gulden von damals haben einen heutigen Geldwerth von 12,000—16,000 Franken und darüber. Habt Acht auf die Kunstschätze einer längst verfloßenen Zeit! — ⁴⁾ Die Sage, der Altar sei zur Zeit der Reformation in Meyringen gekauft worden, ist also unrichtig. Der Oberbau wurde früher und zwar in Luzern erstellt.

Annalistisches.

Ein Chronicon zu Münster.

(Fortsetzung.)

1509 nach dem Osterfeste erbaute Johannes Triebmann, Pfarrer von Münster, das Pfarrhaus. Zu diesem Bau lieferten die Pfarrleute Holz und Steine und dazu an die Auslagen 36 mdrf. Pfund. Seine übrigen Auslagen berechnete er auf mehr als 80 Pfund, die er an diesen Bau aus seinem Eigenthum hinzusetzte. Darum bittet er demüthigt und bringlich alle seine Nachfolger im Pfarramt, daß sie in ihrem Gottesdienste seiner eingedenk sein wollen⁵⁾.

1546 den 26. (?) Dezember führten Leute aus Pomatt (Formazza) 9 Säume Wein, Honig und Kastanien mit 6 Ochsen und Schlitten über den Griesberg in's Dorf Münster und kehrten sodann am Weihnachtabend mit Ochsen und Schlitten nach Haus zurück.

1549, vom 22. August bis zum 16. Januar starben größere und kleinere aus der Pfarrei Münster, nämlich aus Gesteln, Ulrichen, Geschinen, Münster, Reckingen (doch nur wenige) und Rizingen bei 300 Personen; unter ihnen starb der ehrw. Herr Nikolaus Ithen und Herr Claud, ein Franzose.

2. Handschrift:

Nach dieser brach eine ander Pest aus.

Im Jahre des Herrn 1418 Anfangs Oktober, unter Bischof Andreas verbrannten die Berner die Stadt Sitten

Im Jahre des Herrn 1388 den 21. (?) Dezember sind zu Visp die Savoyer in einer Anzahl von 4000 Männern geschlagen worden⁶⁾.

Im Jahre unseres Herrn Jesu Christi 1211 zog der Herzog von Zähringen, der Gründer der Stadt Bern, mit gewaffneter Hand

⁵⁾ Aus dieser Stelle erhellt, daß Pfarrer Molitoris Notizen seines Vorgängers, Pfarrer Joh. Triebmann von Zermatt, benützte. Dieser erscheint urkundlich als Pfarrer von Münster 1500 bis 1540. Das Pfarrarchiv von Münster besitzt noch 2 Bände Rotariatsminuten von ihm. In der Pfarrstube zu Münster steht auf einer Vinde das Jahr 1511 als Baujahr dieses Pfarrhauses. —
⁶⁾ „Anno dni. 1388 conflicti sunt Vespie Sabaudienses numero 4000 hominum die 21. decembris“.

in's Wallis, um es zu schlagen. Diese Alle mit geringer Ausnahme sind getödtet worden⁷⁾.

Die Schlacht zu Ulrichen:

Im Jahre des Herrn 1419, den 1. Oktober (?) der auf einen Sonntag fiel, zogen Berner, Freiburger, Interlaker, Thuner, Haslithaler und, wie man sagt, bei 20 Schwyzer, und Leute anderer Orte zum Angriff auf das Wallis. Sie kamen nach der Komplet-Stunde über den Grimselberg, wo hoher Schnee lag, weßwegen die Unsrigen (?) ihn nicht bewachten und der Sache unvorsehend waren, 15,000 Feinde auf zwei Wegen, nämlich durch das Sytti und durch das Dorf Wald (Oberwald); sie versammelten sich auf dem Bühl vor dem Dorf Gesteln (Obergesteln), umzingelten und verwüsteten es, unverzüglich das ganze Dorf verbrennend. Sie blieben diese Nacht bei dem Feuer und dem Brande und lagerten sich auf dem besagten Bühl und um das Dorf mit großem, mächtigem Uebermuth. Sie sollen fast alle vernichtet und bei Ulrichen getödtet worden sein. Ihre Gräber bieten bis auf den heutigen Tag Zeugniß dafür⁸⁾.

Im Jahr 1510 (?) entstand eine große Zwietracht zwischen dem hochwürdigsten Kardinal Mathäus Schiner, Bischof von Sitten, einerseits und Georg Supersago anderseits. Aus dieser Zwietracht ist später dem Lande großes Unheil erfolgt, geistlichen und weltlichen Personen, deren einige dem benannten hochwft. Herrn, andere dem besagten Georg Supersago anhängen.

⁷⁾ „Anno dni. n. Jesu Xpi. 1211, Dux Zeringensis, Bernensis oppidi fundator Vallesium intravit manu armata configendi gracia, qui exceptis mimis (sic) interempti sunt omnes“.

⁸⁾ „Strages in Ulrichen. — Anno dni. 1419 die prima octobris, que fuit dies dominica, Bernenses, Friburgenses, Interlacenses, Thunenses, Haslenses et Schwitenses circa 20 vt dicebatur, et ex alijs locis existentes Vallesiam oppugnaturi venerunt, post horam completorii per montem Grimslen, magna copia niuium existente, quare“ (nostri — denn auf die Berner, die hostes, bezogen hat dieser Satztheil keinen Sinn, — daß „nostri i. e. Vallesiani mag daher wohl in der Feder geblieben sein) „nullam custodiam haberent et huius rei ignari. venerunt hostium 15,000 per duas stratas, videlicet per das Sytti et villam Waldt, congregati super cristam ante villam Castellionis, quam concluserunt, vastauerunt, et continue igni concremauerunt penitus dictam villam, ibique illa nocte fuerunt apud ignem et incendium et super dictam cristam et circa dictam villam castramentati sunt cum maxima potenti fastu ac superbia. Qui fere omnes perempti interfectique in Ulrichen dicuntur, quorum sepulcra in hodiernum diem testimonium prebent“.

Gatten. Da die Familie auf sieben Kinder wuchs, machte der sorgende Hausvater einen langen französischen Tisch, auf dem die Worte gestochen: „Joannes Riz Bildhauer Ao. 1717.“⁵⁶⁾ Die zwei letzten Kinder starben klein; so blieb unser Georg der Jüngste.

Annalistisches.

Ein Chronicon zu Münster.

(Fortsetzung.)

Später im Jahr 1516 kam es zu einer Schlacht bei der Stadt Mailand zwischen den Schweizern und dem Könige von Frankreich, wo beiderseits viele Leute fielen. Dieser Schlacht wohnte auch der Hochw. Herr Kardinal bei, der sodann zum Kaiser Maximilian ritt, auch zum König der Engländer. Indessen verfloß ein Jahr oder ungefähr, in welcher Zeit der genannte Georg Supersaxo gegen denselben Herrn wahrhaft das ganze Vaterland aufwühlte.

Den 22. August 1517 darauf kam derselbe Hr. Kardinal in die Pfarrei Conches (Münster) und jagte zur Behandlung der Geschäfte einen Rathstag an. Aber keiner der Patrioten erschien; auf Betreiben Georg Supersaxo entstand ein solcher Aufruhr und Tumult, daß die Bisper, Briger und Erner mit offenen Pannern oder Fahnen und mit ihrer ganzen Gemeinde den 30. August zum Dorf Conches (Münster) kamen. Dadurch zwangen sie die Pfarrgenossen von Conches und einige andere, welche zwar in kleiner Anzahl zu Gunsten des Hrn. Kardinals versammelt waren, sich bei der Nacht über die Furka zu flüchten mit dem Hrn. Kardinal und seiner Familie. Dieser ritt dann nach Zürich.

Hierauf wurde im Jahr 1518 auf Instanz desselben Hrn. Kardinals über die ganze Diözese das Interdikt verhängt gegen denselben Georg und seine Anhänger. Nichtsdestoweniger fuhrten einige Priester, besonders in Ernen und Glis, fort, den Gottes-

⁵⁶⁾ Die heutige Schreibart ist wohl richtiger und war auch in jener Zeit die gewöhnlichere; er und seine Nachkommen schrieben durchgängig ohne „t“.

dienst zu Gunsten Georgs und der Seinigen zu halten. Der ehrwürdige Hr. Johannes Triebman aber, wie billig, beobachtete und hielt das Interdict. Da berathschlagten sich seine Pfarrleute und faßten den Entschluß, denselben Herrn mit einigen andern Pfarrgenossen an die Herren des Kapitels abzuordnen, um von ihnen zu erfahren, ob das Interdict wahr sei oder nicht; sollte es nicht zu Recht bestehen, so würden sie mit dem Gottesdienst fortfahren; im andern Falle sollen sie den genannten Georg Supersaxo ansprechen, das Interdict rückgängig zu machen, wie er es versprochen hatte. Als nun der besagte Hr. Johannes und seine Pfarrleute den Beschluß ausführen wollten, läutete man bei ihrer Durchreise durch das Dorf Ernen die Glocken zu ihrer Schmach, man stürmte, als wären sie die erbittertesten Feinde. Während sie bis Mörel hinunterstiegen und dort ihr Mittagbrod einnahmen, schickten die Erner schnell nach Baden (Brigerbad) um die Briger zu mahnen. Wie sie zum Dorf Naters gelangten, nahen auf der andern Seite des Dorfes die Briger mit gewaffneter Hand und fielen mit großer Macht auf die besagten Pfarrleute von Conjšes, so daß aus den Unsrigen von denselben erschlagen wurden Thomas an der Blatten von Geshinen, Peter Heinen von Gluringen, Egid der Wirty von Conjšes und Hildebrand zum neuen Haus von Wald (Oberwald). Die übrigen zogen zurück, jeder wie er konnte.

Später starb derselbe Hr. Kardinal und Bischof von Sitten zu Rom im Jahr 1522 den 1. Oktober, während der Handel noch unentschieden und der Zwist noch hängend war — «*causa indecisa et lite pendente.* — Tu autem Due. miserere nostri. Amen.»

3. Handschrift:

Diese berichtet ausführlich von einer 1619 den 13. September zwischen 3 und 4 Uhr der Nacht im Dorf Münster im Gufferli ausgebrochenen Feuersbrunst, durch welche ein Doppelhaus, ein einfaches Haus, eine Scheune, ein Speicher und 2 Stadel mit viel Schwacren, Heu und Korn eingeäschert wurden. Weil man schon früher, „als zu Münster der Denigen Fuß brummen“, den St. Agathatag als Feiertag aufgenommen hatte, machte man das Gelübde, den St. Annatag wie einen Aposteltag zu feiern.

4. Handschrift:

Im Jahr 1625 gegen den 10. April fiel in Ulrichen unter dem Dorfe eine so große Lawine, daß wenn die göttliche Vorsehung nicht einen auf das Dorf gerichteten Arm hätte abwenden wollen,

er zweifelsohne das Dorf fortgerissen und verwüstet hätte. Der Schnee (Lawine) soll 12 Messe (Klafter?) hoch gewesen sein.

5. Handschrift:

„Im Jahr 1629 gegen Mitte August riß in Münster eine Pest ein, die so wüthete, daß zu Münster und in der Grafschaft bis Weihnacht über 500 Personen starben und zu Münster über Dach nur 11 Personen übrig blieben, welche zum Gedächtniß dieses beklagenswerthen Unglücks und dieser ansteckenden Pest am Weihnachtsabend zusammen ihr Mittagmahl einnahmen.“

Das übrige bietet wenig Interesse.

Soweit dieses interessante Chronikon von Münster.

Fügen wir diesen historischen Angaben einige Paralellstellen hinzu und zwar

1. Bur Schlacht von Visp im Jahre 1388.

Christand Galaparter irrt, wenn er im Chronikon den 21. Dezember angibt. Noch jetzt wird in den Bezirken Visp und Goms der Mittwoch vor Weihnacht als Jahrestag der Visperschlacht mit feierlichem Gottesdienst gefeiert; daselbe fand bis in den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts auch in den Bezirken Brig und Mörel statt. Im Kalendarium des Nekrologs oder Jahrzeitbuches von Ernen steht zum 22. Dezember in einer von der ältesten verschiedenen Handschrift, welche daselbst zum 26. Mai das Datum 1438 und zum 27. Mai das Datum 1432 trägt und dem damaligen Pfarrer Georg Holzer, Notar aus Niederernen, angehört: „Der Mittwoch vor dem Weihnachtsfeste ist Festtag kraft des 1338 in Visp gemachten Gelübdes.“) Da im Jahr 1388 Ostern auf den 29. März fiel und somit der Sonntagsbuchstabe D war, so fiel der Mittwoch vor Weihnacht auf den 23. Dezember. Daß man ihn als Festtag hielt, bestätigt die Volksüberlieferung, man habe diesen Tag wegen des großen Sieges über die Savoier wie einen Aposteltag zu halten beschlossen.

Diese fünfhundertjährige Feier ist ein lebendes, ununterbrochenes Zeugniß für die Thatfache und den Tag ihres Vorfalles, aber auch ganz besonders der hohen Bedeutung, welche die Bewohner der 4 obersten Behenden dem Ausgang und den Folgen dieser Schlacht

) Pfarrarchiv Ernen D. 17. „Feria quarta ante festum natiuitatis est festum ex voto facto in Vespia 1388.“

beimaßen. Hatte diese Schlacht für die nächste Zeit den Landleuten insgesammt noch wenig Erleichterung gebracht, so waren doch die Macht und die Ansprüche Savoiens in den obersten Zehnden des Wallis gebrochen und die Selbstständigkeit dieser Zehnden durch eine unvergeßliche, blutige Heldenthat faktisch angebahnt. — Nur noch eine solche Waffenthat der Walliser, die Schlacht auf der Planta bei Sitten am 13. November 1475, welche die savoische Macht im Wallis für immer brach, wurde, aber dann im ganzen Wallis, durch Einführung des Festes Mariä sieben Freuden am Jahrestag auch kirchlich gefeiert.

1437, den 5. November zu Baltshieder wurde über Grenzstreitigkeiten in Schongen zwischen den Gemeinden Außerberg und Eggerberg ein gerichtliches Zeugenverhör aufgenommen. Ueber ihr Alter befragt, antworteten die Zeugen Jannin und Lorenz am Treuen von Baltshieder und Verdscho Gyschig, Wirth in Siders, sie erinnerten sich der ganzen Zeit seit dem Gefecht (conflictus) zu Visp, Peter Gutheil von Egkon, genannt Zimmermann, er erinnere sich der Niederlage der Savoier zu Visp, damals habe er in Naron gewohnt und Thomas zur Verembrechen, daß er zur Zeit der Schlacht bei Visp¹⁰⁾ 25 Jahre alt war.¹¹⁾

Domnherr Peter Brantschen schreibt in seinem den 19. Januar 1576 vollendeten Katalog der Bischöfe von Sitten,¹²⁾ der seiner gefundenen Kritik wegen als der beste und zuverlässigste gilt: „Ein Instrument auf Valeria berichtet, daß im Jahr Christi 1384, den 21. August Graf Amadeus von Savoiens und der Bruder (?) des Bischof Eduard von Sitten mit einem mächtigen Heer vor der Stadt Sitten im Felde lag und von den Patrioten erhielt (erzwang?), daß das Schloß der Majorie und jenes von Tourbillion dem genannten Bischof Eduard zurückerstattet werden solle, daß die Patrioten für die Zerstörung des Schlosses Gesteln dem Grafen von Savoiens das ganze Gebiet und Jurisdiktion unter der Morse bei Gundis übergeben und daß endlich die Walliser in dem abzuschließenden Friedensvertrag sich erbieten, 45,000 deutsche Gulden für den ihm durch die Patrioten verursachten Schaden zu zahlen. Für diese Summe wurden Geißeln gestellt. Als am folgenden Tag der Graf sein Heer vor dem Schloß Valeria entfaltete, stimmte das Domkapitel ebenfalls bei. Es wäre zu lang, all' dieses hier aufzuzeichnen.“

¹⁰⁾ „Tempore stragis facte Vespie.“ — ¹¹⁾ Gem. Archiv von Außerberg, C. 2. — ¹²⁾ Ein Exemplar findet sich im Bürgerarchiv von Visp, A. 80.

Annalistisches.

Ein Chronicon zu Münster.

(Fortsetzung.)

„Nachher fand ich in einem Buche die Worte hingeschrieben: weil die obern Zehnden sich weigerten, jene Summe von 45,000 Goldgulden zu zahlen, zwang der Graf auf dem Feld zu Salgesch die untern Zehnden, daß alle waffenfähigen Männer zusammen kämen und kniefällig beschwörten, mit ihm die obern deutschen Rebellen zum Gehorsam bewegen zu wollen. Darauf folgte die Niederlage bei Wisp. In einem alten handschriftlichen Missale zu Wisp steht Folgendes: Im Jahr des Herrn 1388 am letzten Mittwoch vor dem Weihnachtsfeste sind aus dem Heere des Grafen von Savoiën im Wallis im Dorfe Wisp 4000 Männer auserlesener Kämpfer erschlagen worden.“¹¹⁾

„Im Jahr 1384 haben die Berner dem Grafen Amadeus von Savoiën Hilfe geleistet, indem sie feindlich die Walliser angriffen, wie Seb. Münsterus bezeugt; der Graf eroberte die Stadt Sitten.“

„Zur Zeit des Bischofs Eduard hat das Land Wallis nicht nur viel Ungemach von Seite des Grafen von Savoiën erduldet, es walteten auch über die Wahl der Bischöfe verschiedene Ansichten im Kapitel und unter den Patrioten, wie ein auf Valeria gefundener Zeddel genugsam erweist, welcher berichtet, daß im Jahr 1387, den 6. Januar, Robert Camerarii, Domherr von Genf und von Sitten, vom Domkapitel einhellig zum Bischof von Sitten gewählt und dem Papst Clemens zur Bestätigung empfohlen worden sei, und zwar an die Stelle des unlängst gestorbenen Bischofs Wilhelm [de la Beaume] ic. Ueber diese Robert und Wilhelm findet sich sonst in den Instrumenten keine Meldung.“

„Der dann erwählte Humbert de Billiens war bei 5 Jahren Bischof, wie unsere Instrumente auf Valeria berichten, vom 13. März 1388, bis zum Jahr 1392, denn dies bestätigt offenkundig ein Akt, wonach 1392, den 24. November, der Friedensvertrag geschlossen wurde zwischen Frau Bona, Gräfin [von Savoiën], dem benannten Bischof Humbert und den Patrioten.“

¹¹⁾ „Anno dni. 1388 die mercurii proxima ante festum Nativitatis dni. fuere interfecti de exercitu comitis Sabandien. in Vallesia in nilla Vespiae 4000 uirorum electorum pugnatorum.“

wurde.¹¹³⁾ Dasselbe Wappen schmückt noch jetzt die Hauptkirche derselben Stadt und die Kollegiatkirche St. Giulio der Insel Orta. Dabei kommt noch in Betracht, daß der Kardinal nur 1512 bis 1515 im ruhigen Besitze des Sprengels geblieben ist, und die Archive von Novara über seinehirtenthätigkeit zu erforschen mir bisher nicht vergönnt war.

Wenn wir nun die bisher flüchtig hingeworfenen Züge zu einem Gesamtbilde vereinigen, erscheint nicht der Kardinal von Sitten als ein Kirchenfürst, welcher die meisten seiner Zeit übertragt, und den besten würdig an die Seite gestellt werden kann? Er war „ein Mann, der nicht bloß unter die ausgezeichnetesten Heerführer, sondern ebenso sehr unter die vortrefflichen Kirchenfürsten zu zählen ist“.¹¹⁴⁾

Schluß folgt.

Annalistisches.

Ein Chronicon zu Münster.

(Fortsetzung.)

„1393 erlangte Wilhelm von Naron das Bisthum und regierte es bei 10 Jahren, denn dies beweisen die Instrumente auf Valeria: Gegeben zu Sitten im Jahre 1393, den 25. Januar, unter Bischof Wilhelm,¹²⁾ und so fortwährend bis zum Jahr 1402, wo er den 27. Mai auf dem Schloß Seta auf dem Krankenlager sein Testament aufsetzte. Daß er dieses Schloß Seta bewohnte, bestätigen auch andere Akte, ertheilte er ja den 3. März 1399 selbst die Priesterweihe.“

¹¹³⁾ Capis, memorie della corte di materella, ossia del Borgo di Dvomo d'Ossola. In Milano (1673) pag. 229. — ¹¹⁴⁾ Elogia P. R. E Cardinalium, Romae 1751, pag. 100.

¹²⁾ „Guillelmo Epante.“ Hat vielleicht Sitten nach dem Weggange oder Tode Humbert's de Billiens Wilhelm v. Naron als Bischof anerkannt und der vom Papst Clemens (eigentlich Kardinal Robert von Genf, † 1394) ernannte

„Im Jahr 1399 wurde Friede geschlossen zwischen Amedeus (VIII.), Graf von Savoyen, Wilhelm, Bischof von Sitten und einigen Patrioten; denn dem frühern (Friedensvertrag) hatten nicht alle Patrioten beigestimmt, wie denn auch das Kapitel diesem Vertrag nicht beistimmen wollte, nach kurzer Zeit jedoch schlossen sich Alle an.“

So weit Brantschen in voller Objektivität. So kurz der Schlachtbericht, um so lichtvoller sind die vorhergehenden und nachfolgenden Umstände gruppiert. Schade, daß er so wortkarg ist!

Die Pfaffen'sche Chronik, zusammengeschrieben am Anfang des 18. Jahrhunderts, bringt wenig Neues, schreibt manches aus Brantschens Bischofskatalog, aber ohne Quellenangabe, wörtlich ab und vermengt es wieder mit Anderm und Unrichtigem. So läßt sie die Eroberung Sittens durch Amedeus den Rothen schon im Jahr 1379 geschehen, und denselben Grafen 1388 den Bischof Eduard, den er seinen Bruder nennt, wieder mit Hilfe der Berner in's Bisthum Sitten einsetzen, ein Treffen in Visp liefern, sodann das Schloß Gundis besetzen, nachdem die Oberwalliser ihm ein Treffen geliefert und den Bischof Eduard wieder vertrieben hatten, und endlich mit den Leuten unter Leuf, die ihm auf dem Salgescherfelde eidlich versprochen hatten, die deutschen Walliser zu bekriegen, wenn diese die 45,000 Gulden nicht zahlen wollten, nach Visp ziehen und dort die Niederlage und den Tod von 4000 Männern erleiden. Allein die Eroberung von Sitten, die Wiedereinsetzung Eduards von Savoyen auf den Bischofsitz von Sitten und der sogen. gezwungene Eid auf dem Salgescherfelde fanden 1384 statt; Bischof Eduard war nicht ein Bruder Graf Amedeus' des VII., sondern ein entfernter Vetter, Sohn Philipp's, des Fürsten von Piemont, Achaia und Morea, wurde schon im März 1386 auf den erzbischöflichen Stuhl von Tarantaise versetzt und hatte auf dem Bischofsitze zu Sitten schon den 2. Nachfolger. Graf Amedeus

Heinrich de Blanches de Vellate die ungünstige Stimmung und die Ausichtslosigkeit, an's Bisthum zu gelangen, erkannt und klug resigniert?

Näheres über die Vispereschlacht und den vorausgehenden und nachfolgenden Ereignisse bietet Furrer in seiner Geschichte des Wallis, 13. Abschnitt und Band III, S. 159—163, gibt aber leider die Quellen nicht an, oder bezeichnet im Register als solche nur Manuskripte, theilweise zu Brig, die mir nicht bekannt sind. Vergl. dazu Band II, S. 342—346 das viel später verfaßte und wohl umgearbeitete „Lied auf die Visper Schlacht.“

deus VII. war auch gar nicht bei der Bisperschlacht; sein Heer führte an Graf Rudolf IV. von Greherz, Ballif des Bischofs Humbert und des Grafen von Savoiën im Wallis.

2. Bu den Schlachten von Ulrichen.

Auf dem sogenannten Obergestelenfelde zwischen Ulrichen und Obergesteln ob dem Oberbach, jetzt im Geschnitt von Obergesteln, aber früher in der obern Hube (manjus) von Ulrichen und diesem Dorfe näher, stehen links der hinaufsteigenden Furkastraße auf einer Wiese am Fuße des nördlichen Bergabhanges zwei alte Kreuze von Holz, theilweise mit Eisenblech beschlagen. Auf dem östlichen stehen auf dem Querbalken eingegraben — wie eingestempelt — die Worte:

„HIER - HAT - HERZOG - BERTHOLD - VON - ZERINGEN -
EINE - SCHLACHT - VERLOREN - ANN - 1211.“

Auf dem westlichen Kreuze stehen auf gleiche Weise eingegraben:

„HIER - AVF - DEM - OBER — GESTELER - FELDE -
HABEN - DIE - BERNER - EINE - SCHLACHT - VERLOREN
- 1419.“

Schon vor 40 Jahren versicherten mich damalige Greise aus Ulrichen, man ersetze die schadhaft gewordenen Kreuze stets mit neuen, deren Querbalken man dieselben Buchstaben einbrenne und zeigten mir ein Bruchstück eines ältern Kreuzes, deren Lettern ganz mit den damaligen übereinstimmten.

Ueber die Ulricher Schlacht von 1211 schreibt Herr Johann Inst Quartéry von St. Maurice, Domherr von Sitten, später Chorherr und endlich Abt von St. Maurice (gest. 1669) in seinem Liber vallis Illiacae Seite 58: „Berthold Herzog von Zerinisia, Sohn Kaisers Conrad (?), fiel mit einem großen Heer von Fußgänger und Reiterei in's Wallis ein und wurde beim Dorfe Gestheinon im Gomserzehnden in blutiger Schlacht von den Wallisern geschlagen, wo er mit seinem Heer von 18000 (Mann) unterlag und getödtet ward, während von seiner Kriegsmannschaft nur ein ganz kleiner Theil übrig blieb und wenige andere freiwillig entlassen wurden, die den Schutz der Flucht in Anspruch nahmen. 1211.“¹³⁾

(Fortsetzung folgt.)

¹³⁾ Grémaud, I. 166, de Gingins, le rectorat de Bargogne 122.

Annalistisches.

Ein Chronicon zu Münster.

(Fortsetzung.)

Dieser Herzog Berchtold von Zähringen, Erbauer der Stadt Bern, war nicht ein Sohn Kaiser Conrads (III.), sondern des Herzogs Berchtold IV. von Zähringen, des Erbauers von Freiburg, und fiel nicht in der Schlacht von Ulrichen; er starb erst im Februar 1218 auf seiner Burg Zähringen im Breisgau. Quartérty gibt hier, wie Simler¹⁴⁾ und Stumpfius¹⁵⁾, die Volksüberlieferung, die nur zu geneigt ist, der Ehre wegen den gefallenen Feind zu überschätzen.

Die Pfaffen'sche Chronik schreibt zusammen: „Um diese Zeit (12. Jahrhundert) übergab Kaiser Friedrich Barbarossa die Raubbogtei des Bisthums Sitten und das weltliche Gubernium der hohen und niedern Reichsgewalt über das Land Wallis dem Herzog Berthold von Zähringen. Um 1211 erhoben sich solche Zwistigkeiten zwischen Berthold, dem letzten Herzog von Zähringen und den Patrioten wegen der oben beschriebenen Uebergabe der Regierungsgewalt oder auch anderer Sachen wegen, daß dieser Herzog bewaffneter Hand mit einem sehr großen Heere über die Grimsel in unser Land fiel, aber in einer Schlacht bei Ulrichen in Goms von den Patrioten besiegt zurückgetrieben wurde.“

Bezüglich der zweiten Schlacht von Ulrichen von 1419 schreibt ein Betheiligter, der Diakon Jakob Minichove in seinem Dispensgesuch an Pabst Martin V., um zur Priesterweihe zugelassen zu werden, bald nach der Schlacht¹⁶⁾ „Werner und Freiburger mit ihrem Anhang, bei 30,000 Mann stark, seien feindlich in die Pfarrei Münster eingebrochen, haben zwei Dörfer dieser Pfarrei verbrannt und ausgeplündert und das Pfarrdorf selbst einzunehmen gedroht. Da zogen die Bewohner dieses Dorfes, an 400 Männer, Willens ihr Gut und Leben und das Vaterland zu vertheidigen, zum Dorf hinaus und der Bittsteller mit ihnen. Als sie nun bei

¹⁴⁾ Valesia. — ¹⁵⁾ Blatt 342 recto. — ¹⁶⁾ Die Dispensbulle, welche das Bittgesuch auszüglich wiedergibt, ist ausgestellt zu Florenz den 29. Juli 1420. Pfarrarchiv Ernen, A. 25, abgedruckt bei P. Am Herd. Denkwürdigkeiten von Ulrichen S. 64—65.

einem Dorfe standen und der Feind heranrückte und zu kämpfen begann, und sie einsahen, daß sie weder fliehen noch sich an einen befestigten Ort zurückziehen konnten, vertheidigten sie sich, gingen mit vereinter Kraft zum Angriff über und schlugen viele unter den Feinden todt. Er selbst glaube eigenhändig Niemanden getödtet oder verstümmelt zu haben, habe aber mit Hilf und Rath den Kampf befördert.

1425, den 17. Oktober zu Sitten, stellt der Bisthumsverwalter Andreas Qualbo den Obergestelnern einen Vollmachtsbrief aus, Liebesgaben einzusammeln für den Neubau und die Ausstattung ihrer St. Martinskapelle, „welche durch die Berner und ihre Gehülfen ausgeraubt, verbrannt und verwüstet wurde zur Zeit, wo sie feindlich in's Land Wallis fielen“. ¹⁷⁾

Im Nekrolog von Ernen steht zum 31. Dezember in einer Handschrift, die darin nur einmal zwischen 1510 und 1530 wiederkehrt: „Im Jahr des Herrn 1419, den ersten des Monats September (Oktober?), der damals ein Sonntag war, kamen Freiburger und zum Theil Schwyzer, an Zahl 15,000, welche unser Vaterland Wallis über die Grimsel her feindlich überfielen. Sie kamen auf Drängen und Ersuchen Gitschards. Es wurden aus ihnen getödtet 1052; aus der Pfarrei Münster blieben todt 21.“ ¹⁸⁾

Der 1. Oktober war 1419 wirklich ein Sonntag. Es muß hier also Oktober statt September gelesen werden. Dieser Bericht stimmt daher mit jenem Halabarters im Chronikon von Münster überein.

Die Pfaffen'sche Chronik gibt den 29. September an, nennt als Feinde Berner, Freiburger, Solothurner und Schwyzer und sagt: „Thomas Zinderhynden habe sich besonders ausgezeichnet und habe endlich für die Freiheit des Vaterlandes sein Leben gelassen.“ Dazu schreibt Theodul Zuber von Außerberg 1717: „Thomas „in der Bynden von Glurigen hatt mit einer Eysenen stangen „hundertfünzig man erschlagen! und nach dem er beyde bein verlohren noch achtzehn man erschlagen.“

F. Schmid.

¹⁷⁾ Pfarrarchiv Obergesteln Nr. 1. — ¹⁸⁾ „Anno dni. M^o. CCCCXIX die uero prima mensis Septembris (?) que tunc erat dies dominica venientes Friburgen et partim Schuiten numero XV milium intrauerunt patriam Vallesii manu hostili per montem Grimselan. Et venerunt ad instan. et requisicionem Gitschartt fueruntque ex eis interfecti MLII. Et ex parrochia Minster remanserunt interempti XXI.“